

Dreissig Jahre spanische Architektur

Autor(en): **Ortiz-Echagüe, César**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 6: **Spanische Architektur und Kunst : Bauten von Antonio Gaudi
1852-1926**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

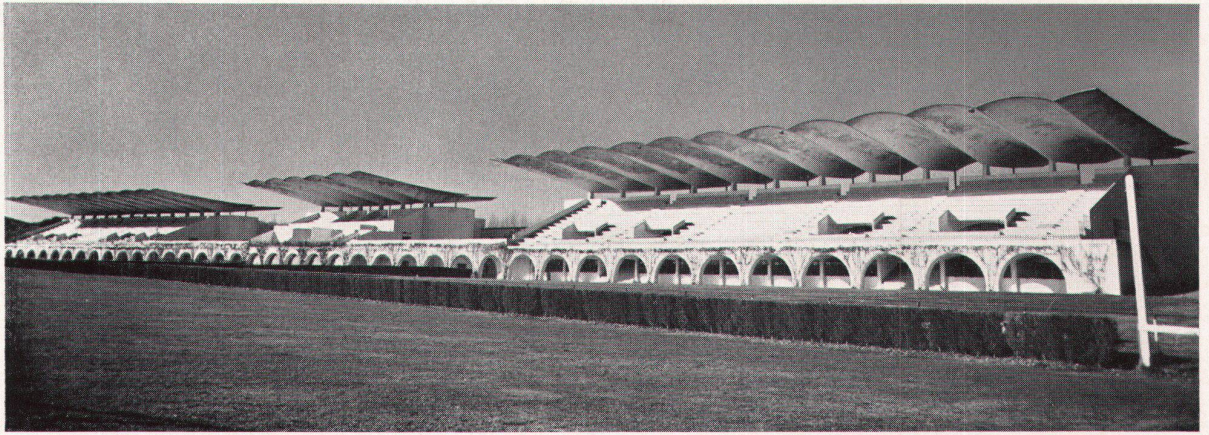
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dreißig Jahre spanische Architektur



7

Spanien ist immer ein offenes Land für die künstlerischen Strömungen Europas gewesen. Die Wellen der römischen, der romanischen und der gotischen Kunst, der Renaissance und des Barocks erreichten alle die iberische Halbinsel, wenn auch mit Verspätung. In vielen Fällen sind wir nur Nachahmer gewesen. In anderen hat die spanische Geistesart eine echte Interpretation vollbracht.

«L'Art nouveau» beispielsweise fand in Spanien einen genialen Ausleger: *Gaudí*. Das Haus «La Pedrera», die Sitzbänke im Güell-Park, die Kirche der «Heiligen Familie» sind Werke, die in den letzten Jahrzehnten weltberühmt geworden sind. Wie oft bei großen Geistern war der von Gaudí eröffnete Weg zu persönlich. Einige versuchten, ohne Erfolg, diesen Weg zu gehen. Und bis 1925 begnügte sich die spanische Architektur mit der Anwendung schon veralteter Formeln.

Um 1925, also mit der Verspätung, von der ich oben sprach, erreichte unser Land jener erneuernde Wind, der um 1910 zu wehen begann und der ab 1918 bereits zu einer ausgestalteten Theorie geworden war. Es handelt sich um die Strömung, die ihre europäischen Quellen in Deutschland mit Gropius und Mies van der Rohe, in Frankreich mit Le Corbusier und in Schweden mit Asplund hatte, in Amerika mit der kolossalen Gestalt von Frank Lloyd Wright.

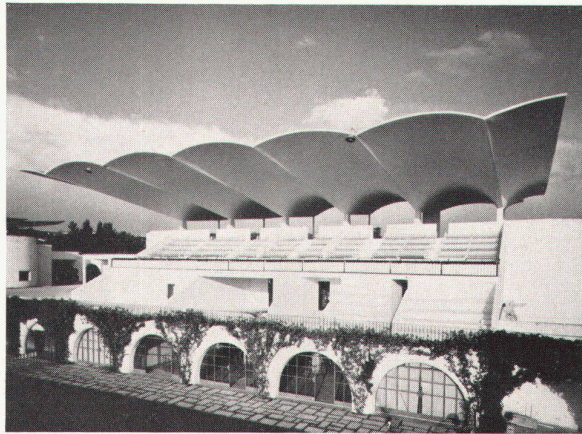
Eine Gruppe von jungen spanischen Architekten sah und verstand diese Entwicklung und stellte sich die Aufgabe, auch in Spanien die Architektur wiederzubeleben. Ungefähr um 1930 herum tauchten in unserem Lande die ersten modernen Bauten auf, die noch heute durch ihre Qualität hervorstechen.

So haben wir in Madrid die Gebäude der Universitätsstadt, die von einer Architektengruppe, geleitet von *Modesto López Otero*, entworfen wurden. Andere wichtige Beispiele sind die Pferderennbahn «La Zarzuela» in der Nähe von Madrid, ein Meisterwerk des kürzlich verstorbenen Ingenieurs *Eduardo Torroja* in Zusammenarbeit mit zwei ausgezeichneten Architekten, *Arniches* und *Domínguez*, ferner die «Casa de las Flores» von *Secundino Zuazo* und die Kolonie «El Viso» von *Blanco Soler*.

Auch in Barcelona rang um 1928 eine Gruppe von Architekten um die Rechte der neuen Architektur. Sie veröffentlichten sogar mehrere Jahre lang eine Zeitschrift «*Gatepac*», die damals einen großen Einfluß hatte, vor allem in Studentenkreisen. Einer der führenden Männer dieser Bewegung war *José Luis Sert*, der heutige Dekan der Architekturschule in Harvard. Um 1930 wurde von ihm und von den Architekten *Subirana* und *Clavé* ein Gebäude für eine Tbc-Beratungsstelle erbaut, das heute noch ein Beispiel klarer und aufrichtiger Architektur darstellt.

Zweifellos waren, da ja die Architektur eine soziale Kunst ist, diese erneuernden Strömungen mit einem nicht zu übersehenden politischen Ballast behaftet. Einer der Wünsche dieser neuen Baukunst ging dahin, die Architektur sozialer werden

7
Tribüne der Pferderennbahn «La Zarzuela», Madrid, 1933
Architekten: Arniches und Domínguez; Ingenieur: D. Eduardo Torroja
Tribune du champ de courses «La Zarzuela»
Grandstand of the "La Zarzuela" horse race course



8



9



10

zu lassen. Sie wollte nicht mehr reine Kunstliebhaberei sein, sondern eine Aufgabe im Dienste der Menschheit erfüllen. Man darf nicht vergessen, daß die Jahre, in welchen die neuen Architekturbewegungen in Europa begannen, zugleich auch die Geburt des kommunistischen Regimes in Rußland sahen. Einige der Architekten, die für die neue Baukunst kämpften, sahen in dem aufwachsenden russischen Regime die besten Chancen für die Verwirklichung der sozialen Forderungen einer echten Architektur. Vierzig Jahre russischen Regimes haben allerdings diesen naiven Erwartungen eine klare Antwort gegeben. Man kann heute feststellen, daß die Bauleistung in Rußland genau das Gegenteil all dessen ist, was die neue Architektur verteidigen will. Denn wo die Freiheit fehlt, da findet auch die Kunst keinen Platz.

Der dreijährige spanische Bürgerkrieg war eine furchtbare Erschütterung für das ganze Land. Und die Architektur, die für die psychologischen Umwälzungen der Gesellschaft empfindlichste Kunst, ließ die Folgen dieser Erschütterungen am stärksten fühlbar werden. Damals erreichte neben Demokratie und Kommunismus eine neue politische Bewegung in Europa ihren Höhepunkt: die des faschistischen und sozialistischen Nationalismus in Italien und Deutschland. Beide politischen Bewegungen wollten ihre eigene und von den übernationalen Strömungen vollkommen unabhängige Baukunst haben. Sie übersahen, daß die Welt dafür zu klein geworden war und daß das Zeitalter des überspannten Nationalismus bereits zu zerfallen begann. Aber wie auf anderen Gebieten war es ihnen auch in der Architektur eine Zeitlang möglich, den Mythos einer ganz eigenen Bewegung aufrechtzuerhalten.

Wir alle erinnern uns an jene Ausstellungen über die «Entartete Kunst», die in jenen Jahren in mehreren Ländern Europas auf nationalsozialistische Initiative hin stattfanden. Diese riesige Propaganda übte einen entscheidenden Einfluß auf die spanischen Architekten aus.

Aus diesen zwei Fakten – der marxistischen Einstellung einiger Vorkämpfer der modernen Kunst und der harten Kritik, der eben diese Kunst ausgesetzt war – ergab sich der falsche Schluß, die auch in Spanien vor dem Bürgerkrieg angebrochene neue Architektur entspreche einer «internationalen, halb bürgerlichen und halb marxistischen Ideologie», die in Widerspruch zu den nationalen und religiösen Idealen stehe, für welche man in Spanien auf dem Schlachtfeld gekämpft habe. Es sei unbedingt nötig, so meinte man damals, den Beispielen aus Deutschland und Italien folgend, unsere eigene Baukunst zu finden, die nichts gemein habe mit der anderer Länder.

Und ohne irgendeinen Druck von seiten des Staates – das muß ganz deutlich festgestellt werden – schlugen die spanischen Architekten den falschen Weg ein: Es war die Zeit, in welcher man von einem spanischen Reich träumte und man glaubte, in der Baukunst der Habsburger des 16. Jahrhunderts jene Quelle gefunden zu haben, aus welcher man seine Inspiration schöp-

8
Pferderennbahn «La Zarzuela», 1933. Detail
Champ de courses «La Zarzuela», détail
"La Zarzuela" race course, detail

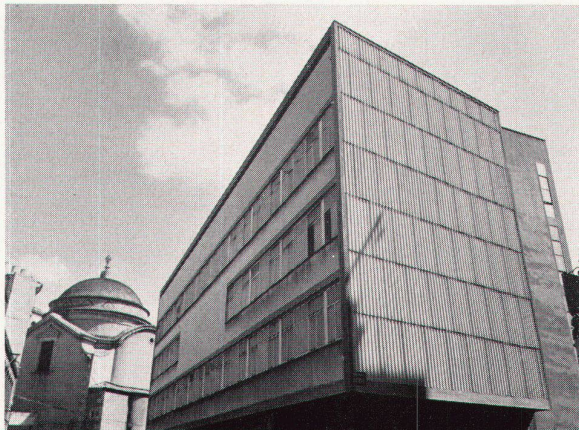
9, 10
Architekt: Secundino Zuazo. Casa de las Flores, Madrid, 1930–1932



11



12



13

fen solle. Und da das hervorragendste Beispiel dieser habsburgischen Architektur das von Philipp II. gebaute Kloster «El Escorial» ist, konnte man bald sehen, wie überall neue schmalspurige «Escoriales» ins Kraut schossen.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges begannen einige spanische Architekten ins Ausland zu reisen, vor allem nach Skandinavien, in die Schweiz und in die Vereinigten Staaten – jene Länder, die am wenigsten unter dem Krieg gelitten hatten. Und bald darauf kamen nach Spanien die ersten Architekturzeitschriften aus anderen Ländern als Italien und Deutschland. Der Eindruck war nach den Jahren der Isolierung überwältigend. Man sah, daß eine große Zahl jener Architekten, von denen man gemeint hatte, daß sie auf dem falschen Wege seien, nach Amerika ausgewandert war und dort Bauten errichtet hatte, die weit überzeugender waren als die von Speer in Deutschland oder Piazzentini in Italien.

Aber nicht nur wir Jungen, die zu jener Zeit die Klassen der Architekturschule besuchten, waren von dieser neuen Erfahrung mächtig beeindruckt. Viele Architekten, die vor unserem Bürgerkrieg an der Spitze der Erneuerungen unserer Architektur gewesen waren und die die Lehrer der neuen Architektengeneration hätten sein sollen, waren vollkommen überrascht. Manche von ihnen sahen jetzt ein, daß sie einen großen Irrtum begangen hatten, als sie der einst von ihnen selbst gepflegten neuen Architektur abtrünnig geworden waren. Aber es war schon zu spät. Während fünfzehn Jahren hatten sie den Kontakt mit dem fruchtbaren Leben der neuen Architektur verloren. Sie versuchten zwar teilweise, ihn wiederherzustellen, aber es war ihnen nicht mehr möglich, mit der inzwischen ausgereiften modernen Architektur Schritt zu halten. Vor allen Dingen konnten sie nicht mehr die Stellung echter Lehrer der neuen Generation einnehmen. Wir, die neue Architektengeneration, verstehen zwar die Umstände, die sie dazu «zwingen», den eingeschlagenen Weg zu verlassen, können sie aber nicht mehr als Meister anerkennen.

Deshalb stimme ich vollkommen dem spanischen Architekten Fisac zu, wenn er behauptet, daß unsere Generation von jungen Architekten eine verwaiste Generation ist. Es waren junge Männer wie *Fisac*, *Coderch*, *Sainz de Oiza*, *de la Sota* und andere, die ihr Leben als Architekten in der verdünnten Atmosphäre der Nachkriegszeit angefangen hatten, welche den harten Kampf in einer für ihre Bestrebungen feindlichen Umgebung führen mußten, um unserer Architektur wieder Kraft und Leben zu geben. Und fast immer mußten sie die Anerkennung ihrer Leistungen im Ausland erlangen, um dann auch in unserer Heimat beachtet zu werden. Die ersten Preise, die *Coderch* mit dem spanischen Pavillon in der Mailänder Triennale 1951 und *Fisac* mit der Dominikanerkirche von Valladolid in der Wiener Ausstellung kirchlicher Kunst 1954 errangen, waren entscheidende Siege in diesem Kampf. Meinerseits habe ich die Freude gehabt, zusammen mit meinen Kollegen *Barbero* und *Joya* zum

11
Architekt: Don Luis Blanco Soler. Einfamilienhäuser «El Viso», Madrid.
1931–1933
Maisons pour une famille
Single-family houses

12, 13
Architekten: J. Luis Sert, J. Torres Clavé, Juan Battista Subirana.
Tuberkulosesanatorium Barcelona, 1934
Sanatorium pour tuberculeux
Tuberculosis sanatorium



14



15

14
Architekt: Aguirre. Philosophische Fakultät der Universitätsstadt Madrid, 1932–1935
Faculté de philosophie de la Cité universitaire de Madrid
Faculty of Philosophy, Madrid, University City

15
Architekt: Miguel de los Santos. Mathematische Fakultät der Universitätsstadt Madrid, 1934–1936
Faculté de mathématiques de la Cité universitaire de Madrid
Mathematics Faculty, University City, Madrid

endgültigen Durchbruch durch die Gewinnung des Reynolds-Preises 1957 beigetragen zu haben (WERK 8/1958). Heute haben wir vor uns die schwere Aufgabe, diesen Sieg vollkommen auszunützen.

Noch drei Bemerkungen, die zum besseren Verständnis der in diesem Heft publizierten Bauten dienen:

Das Klima

Ich brauche nicht erst zu enthüllen, daß Spanien ein sonniges Land ist. Weniger bekannt ist, daß es in seinem größten Teile ein Land extremer Temperaturen ist, in dem sehr heiße Sommer mit sehr kalten Wintern abwechseln.

Das muß zunächst die Stadtplanung berücksichtigen. Die modernen Lösungen von Wohnungsquartieren mit ausgedehnten Grünflächen und niedriger Baudichte haben sich in unserem Lande nicht bewährt. Die Volksweisheit hatte es uns schon in Tausenden von spanischen Dörfern gelehrt. Die Einwohner dieser Dörfer suchen in engen Gassen den Schutz gegen die Sonne und verzichten auf eine schwer zu erhaltende Vegetation. Die gleichsam instinktiv gefundenen Lösungen in diesen Dörfern weisen uns einige richtige Wege für neue sachgerechte urbanistische Konzeptionen. Dazu fehlt es uns jetzt nicht an günstigen Gelegenheiten, denn gegenwärtig werden in Spanien mit Hilfe des Staates große Anstrengungen gemacht, um die Elendsviertel, die vielfach unsere Städte umgeben, durch neue soziale Wohnviertel zu ersetzen.

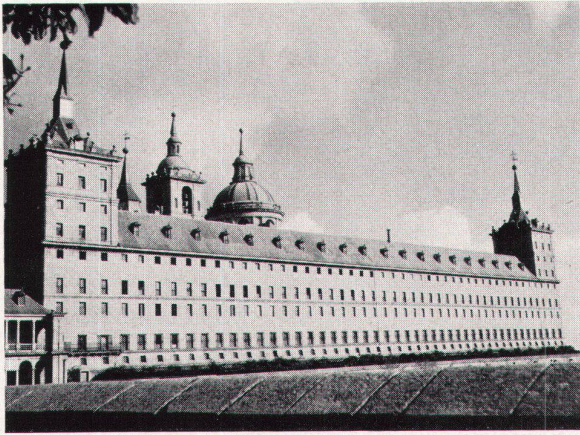
Aber nicht nur bei der Stadtplanung, auch bei den einzelnen Bauten muß der Faktor Sonne berücksichtigt werden, teils um sich in den heißen Sommermonaten vor ihr zu schützen, teils um sie während der kalten Wintermonate möglichst auszunützen. Das erste zeigt sich in den kleinen Fensterflächen, die sogar außen durch Jalousien und Sonnenbrecher abgeschirmt werden, das zweite in der Suche nach Sonnenorientierungen, indem man dem Norden den Rücken wendet oder indem man sich vor der Kälte durch andere Baukörper zu schützen sucht. Die klimatischen Nachteile könnten selbstverständlich auch durch geeignete Klimaanlage behoben werden. Diese Einrichtungen sind bei uns jedoch sehr teuer im Vergleich zu den Kosten des eigentlichen Baues. So kostet ein durchschnittlicher Bau in Spanien 45 Franken pro Kubikmeter, eine Kühlanlage dagegen, wenn die Glasfläche über 15% hinausgeht, mehr als 50 Franken pro Kubikmeter. Daraus erhellt, daß die klimatischen Bedingungen einen großen Einfluß vor allem auf die billigeren Bauten haben.

Die Wirtschaft

Spanien muß noch als Entwicklungsland angesehen werden, das von einer rein landwirtschaftlichen Ökonomie zu einer teilweise industrialisierten Wirtschaft übergegangen ist. Man kann zwar ohne weiteres behaupten, daß wir in Spanien heute über alle notwendigen Materialien verfügen, um eine zeitgemäße Bauart zu entwickeln. Viele dieser Materialien sind aber noch sehr teuer. Die niedrigen Leistungen vieler unserer Industrieunternehmen und die Schwierigkeit, die Bauelemente zu normen, die sich aus unserem übertriebenen Individualismus ergibt, stehen einer Preissenkung im Wege. Im Gegensatz dazu sind leider die Arbeitskräfte immer noch relativ billig. Das zwingt uns dazu, weiterhin gewisse Bauverfahren anzuwenden, die man sich in anderen Ländern Europas wegen der teuren Arbeitskraft nicht mehr leisten kann. Das ist der Grund, warum in vielen unserer Bauten, sogar in den billigsten, Mauern mit sichtbaren Ziegelsteinen vorkommen, eine Mauerart, die im übrigen Europa als teuer angesehen wird.

Die Architekten

Die in diesem Heft veröffentlichten Werke sind vereinzelte Beispiele, die sicher nicht den Durchschnitt unserer gegenwärtigen Architektur zum Ausdruck bringen. Sie stellen vielmehr



16



17



18



19

Marksteine der verschiedenen Wege dar, die man in unserem Land gehen könnte. Ich glaube, daß diese vereinzelt Beispiele der gegenwärtigen Lage unserer Architektur entsprechen, deren positive Errungenschaften nicht das Resultat eines bestimmten Milieus, einer bereits vorhandenen Tradition oder aber der verschiedenen Beiträge zu einer gemeinsamen Aufgabe, sondern vielmehr das Ergebnis der mehr oder weniger isolierten Bemühungen einzelner Architekten sind, die, jeder an seiner Stelle, versucht haben, unsere Architektur den Erfordernissen unseres gegenwärtigen Lebens anzupassen. Es sind vereinzelt Bemühungen, die wir immerhin nach und nach zu koordinieren versuchen. So versammeln sich seit zwei Jahren ungefähr hundert spanische Architekten zweimal pro Jahr in einem informellen Kongreß, um unsere letzten interessanten Bauten zu betrachten, zu analysieren und konstruktiv zu kritisieren. Bedenkt man den spanischen Individualismus, auf den ich mich vorher bezogen habe, so muß man dies als einen wichtigen Schritt vorwärts betrachten.

16
Das Kloster «El Escorial», erbaut 1563–1584. Architekt: Juan de Herrera
Monastère de l'Escorial, XVI^e siècle
El Escorial monastery, 16th century

17
Architekt: Luis Gutierrez Soto. Luftfahrtsministerium in Madrid, 1945 bis 1950
Ministère de l'air à Madrid
Air Ministry, Madrid

18
Architekt: Azpiroz. Forschungsinstitut in der Universitätsstadt Madrid, 1952
Institut de recherches scientifiques de la Cité universitaire de Madrid
Research Institute in the Madrid University City

19
Architekten: Arrese und Bringas. Studentenheim «José Antonio», Madrid, 1949/50
Foyer des étudiants «José Antonio»
Students' home "José Antonio"

Photos: 7, 8 M. García Moya; 9–11, 14–17 Portillo, Madrid; 12, 13 Catalá-Roca, Barcelona